

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Abgabegebühr für die einsp. Anzeigen über deren Raum 20 Pf., für Dreisp. keine Anzeigen, Gesundheit und Familie bez., 10 Pf. Die Zeitung ist für den Lesenden Sonntag und Feiertag gratis. Abonnementspreis für den Monat 1.00, für den halbjährigen 5.00, für den jährlichen 10.00. — Einzelhefte 20 Pf. — Druckerei und Verlagsanstalt Merseburg.

Beitrag für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit Musikern

Sonntagsblatt



Unfliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 197.

Freitag, den 24. August 1917.

157. Jahrgang.

### Unfliche Anzeigen

Seite 4 bezr.

1. Herstellung von Schneefußanlagen
2. Schöpfungsbau für die Gemeinde Mühlisch.
3. Ausfüllung von Hausballstätten.
4. Zuspilungstermin.

### Tageschronik

Der Reichsanstalt im Hauptauschuh. (S. Weil.)  
 Schwere französische Verluste vor Verdun.  
 Neuer erfolgreicher Zepellinangriff auf England.  
 Wieder 63 000 To. verzeiht.  
 Japanischer Protest in Petersburg.

### Nur Fusharren birgt Hoffnung!

Es gibt leider immer noch Leute, die da meinen, ist einmal der Frieden geschlossen, dann krömt sofort neue Nahrung für uns in Sülle und Nülle von allen Seiten. Diese falsche Meinung ist es, die so viele junge Menschen jetzt so gefährlich friedenstreu macht, daß sie über den kleinen Augenblick die große Zukunft vergessen. Sie vergessen, daß gerade der einmal kommende Friede die gesamte Welt in einer erschütternden anderen Lage wiederfinden wird, als er sie bei Eintritt des ungewohnten Weltfriedes verlassen hat. Die Wirklichkeit wird nur der Kriegsfremden, sondern auch in nicht geringerer Maße der neutralen Mächte hat bereits so schwere Einbuße erlitten, daß ein Aufschwung nicht von heute zu morgen möglich ist. Deutschland wird demnach damit rechnen müssen, daß für eine geraume Zeit, vielleicht eine Anzahl von Jahren, eine weitere Verknappung des Verbrauchs und eine Rationalisierung der wichtigsten Lebensmittel notwendig bleiben wird, da es auch in den kommenden Friedenszeiten zunächst im wesentlichen auf das angewiesen sein dürfte, was in seinen und seiner Verbündeten Ländern an Lebensmitteln hergestellt wird.

Die Einfuhr aus allen Ländern, von denen wir früher bis zu einem gewissen Grade wirtschaftlich abhängig waren, wird noch lange unterbleiben müssen, weil diese Länder selbst unter argen Missetänden, u. a. dem fortgesetzten zu erwartenden Rückgang der Welterte, zu leiden haben, ferner die allgemeine Frachtraumnot dahin führen wird, daß für den Export dem Getreide zunächst andere nötige Rohstoffe vorgezogen werden müssen. Mangel an Arbeitskräften, geringere Ausnutzungsmöglichkeit des Bodens und zahllose andere Späterarbeiten werden die Wiederaufbauarbeiten behindern. Wir sind daher darauf anzuwirken, auch nach Friedensschluß dank unserer Organisation uns weiter selbst zu helfen, und es wird sich dann zeigen, daß Deutschland, welches von seinen Feinden ausgegottet werden sollte, am Ende in seiner Versorgung mit den wichtigsten Lebensmitteln, insbesondere mit Getreide, das relativ am besten versorgte Land sein wird.

Wir werden uns daher schon heute klar machen müssen, daß es zunächst auch nach Abschluß eines ehrenvollen Friedens nötig sein wird, den Nlemen eng gefaßt zu halten. Es dürfte sich wohl angeheißt der erste Auswegungen der Wiederaufbauarbeiten und den Leben ihrer früher hinfänglich bekannten Klänge einer wirtschaftlichen Zerschmetterung oder Ausschichtung Deutschlands erbringen, auch nur anzudeuten, wie es kommen könnte, wenn uns ein schlechter Friede in die Hände unserer Gegner liefern sollte.

Somit steht jedenfalls fest, daß auch der für uns gütliche Friede uns nicht mit freigelegter Hand so leicht aus der einstigen Webersülle Brot zu liefern vermag. Denn wo sollte er es auch herholen? Darum wird es für uns weiterhin heißen: „Gott vertrauen und der eigenen Kraft!“ Vor allem aber muß es heißen, geht auch nicht dem falschen Gedanken hin, als läße ein rascher, lauter Friede die kleine Not unserer heutigen Tage. Ein ungeschickter Friede wird die nur wesentlich vergrößert und in's Ungeheure verlängert; deshalb tragt, was auch der Tag aufsteht, in der feinen Hoffnung, daß auch eurem Volke hundertfach bereicht entzündet wird, was ihr heute erdulden müßt. Vor allem aber vergeht nicht, daß Millionen heute tausendfach mehr zu leiden als ihr und doch ausarten, weil sie wissen, was ihnen und uns

allen bevorsteht, wenn sie die Fahne sinken lassen, ehe der volle Sieg errungen ist.

### Vom Kriege

Aus dem Westen

Verlustreiche englische Angriffe.

Berlin, 22. August, abends. (Mittl.) Die Oberste Heeresleitung berichtet:  
 In Flandern haben sich die heute früh einsethenden englischen Angriffe östlich von Ypern auf eine Front von 15 Km. ausgedehnt, sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.  
 Vor Verdun wurde wieder der Infanteriekampf; das Feuer blieb östlich der Mans Hart.  
 Bombenangriffe unserer Fliegergeschwader gegen besetzte Orte waren erfolgreich.

Der Kaiser in Flandern.

Von der Westfront, 22. August, berichtet man der „Kreuzzt.“: Seinen Dank und seine reichhaltigste Anerkennung hatte der Kaiser den Truppen, die auf Flanderns Weiden den neuen furchtbaren Ansturm der Engländer gebrochen haben, bereits telefonisch durch das Hauptquartier des Flandernarmees gelobt. Aber es habe ihn so für die Kaiser gelegentlich einer Truppenschau über Abordnungen kämpfender Divisionen aus, gedrängt, den Tapferen Auge in Auge gegenüber zu stehen und ihnen feiner (des Obersten Kriegszorns) und den Dank der Heimat mündlich zu wiederholen. Einheimische und Leptos, der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht war natürlich erschienen. Mit ihm der Generalkommandant der Flandernarmee General v. Leberg, ferner der kommandierende Admiral des Marinekorps v. Schroeder und die Vorgesetzten aller vertretenen Regimente. Die Ehrentrophen sollten diesen Dank weitertragen zu ihnen in den Stellungen verbliebenen Kameraden. Mit einem Gelübde entließ der Kaiser dann die Leute zu ihren Kameraden. Das immer wieder einbruchsvolle Bild der Verleihung von Auszeichnungen durch den Obersten Kriegsherrn folgte. Dabei traten hohe Offiziere, junge Leutnants, Unteroffiziere, Mannschaften in bunter Reihe vor ihren Kaiser und empfingen Ehrentrophen mit dem großen französischen Orden ihres Heldentums. Unter den mit höchsten militärischen Orden ihres Heldentums ist Oberleutnant Salzwedel genannt, einer unserer W 0 0 0 f i h e r z. Im Paradebericht kamen sie dann alle dabei, die in schweren Schlägen gelitten hatten. Die Weine flogen, die Träne bröckelten und fast schrien die Worte und freudigen Handschlag. Unter den mit höchsten militärischen Orden ihres Heldentums ist Oberleutnant Salzwedel genannt, einer unserer W 0 0 0 f i h e r z. Im Paradebericht kamen sie dann alle dabei, die in schweren Schlägen gelitten hatten. Die Weine flogen, die Träne bröckelten und fast schrien die Worte und freudigen Handschlag. Unter den mit höchsten militärischen Orden ihres Heldentums ist Oberleutnant Salzwedel genannt, einer unserer W 0 0 0 f i h e r z. Im Paradebericht kamen sie dann alle dabei, die in schweren Schlägen gelitten hatten. Die Weine flogen, die Träne bröckelten und fast schrien die Worte und freudigen Handschlag.

Die furchtbaren französischen Verluste vor Verdun.

Berlin, 22. August. Im Westen war am 21. August die Kampfartigkeit an einer großen Anzahl von Frontabschnitten außerordentlich reg.

An den Brennpunkten der händrischen Front kam es zu heftigen Kämpfen vor Wancartree bis zur Deule und im Raume von Ypern. Der Gegner feuerte häufig Nebelgeschosse. Am Morgen schickerte ein feindsüßiger harter Zylinderangriff in der Gegend von H o l l e b e l e, der teils in unserem Feuer, teils im Nachkampf abgewiesen wurde. Eine gegen 3 Uhr nachmittags im gleichen Abschnitt vorbrechende starke feindliche Patrouille wurde ebenfalls zurückgedrängt. Auf weite Entfernung geschickte Tanks wurden unter wirksamen Feuer genommen.

Am Nachmittage wurde die Hafeneinfahrt von D e n d e ohne jeden Erfolg von einem feindlichen Monitor beschossen, den unser Feuer rasch vertrieb.

An der Ar z a front kam es am Morgen des 21. westlich der Kolonie St. Anquille bis zur Straße D i e o i n — L e n s zu äußerst erbitterten Kämpfen mit vom Gegner vorgeworfenen feindlichen Kräften. Um 11 Uhr vormittags erneuerten die Engländer mit abermals rasch herangeführten neuen Kräfte bei andauerndem härtesten Artillerie-Unterstützung ihrer Angriffe. Nach hin- und hergehenden Kämpfen von großer Wüthheit wurden dem Gegner seine Anfangserfolge bis auf ein am Nordwestrand von L e n s entfallendes kleines Engländersfeld wieder entzogen. Die Engländer setzten ihre fruchtlosen Angriffe bis tief in die Nacht hinein fort. Das feindliche Feuer flaute nachts ab, um sich von 6 Uhr morgens an wiederum zu größerer Heftigkeit zu heben.

Im Raume von St. D u e n t i n verliefen verschiedene Kämpfe mit harten feindlichen Stoßtruppen und Patrouillen für uns erfolgreich. Starke feindliche Kanalarie auf der Straße J e a n c o u r t — B e r n e s wurde unter Feuer genommen und zerprengt. An der W i s e r e n t front bei R e i m s und in der C h a m p a g n e war die feindliche Feuerartigkeit zeitweise erheblich gesteigert. Ein feindsüßiger Hestballon wurde bei M o u r m e l o n — L e p e t i t zum Abflug gebracht.

Im Raume von Verdun verlusten die Franzosen unter schonungslosem Einsatz frischer Divisionen ihre geringen Anfangserfolge des Vortages auszubauen und zu erneuern. An einer Reihe von Brennpunkten warfen sie ihre Sturmtruppen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein in ungezählten Angriffen gegen den Gürtel der deutschen Hauptstellung vor. Verwundende östliche Erfolge besaßen sie abermals mit den schwersten Luftopfern. Nach eingehenden Meldungen über z r e f f e n die Verluste der Franzosen in den beiden Kampftagen an verschiedenen Stellen selbst jene, die sie in der W i s e r e n t — Schlacht erlitten. Am Vormittage vermurten die Franzosen auf der Höhe von M a d e n e n o r W a c o u r t liegenden Höhe und dem Südteil des geschlossenen Dorfes S a m a g n e r e s t zu fallen, nachdem eine Reihe ihrer Sturmtruppen im deutschen Feuer liegen gelassen war. Auf beiden Seiten wurde mit größter Wüthheit gekämpft. Am Nachmittage schmolz das ganze ununterbrochene feindliche Artilleriefeuer erneut zu wilden Feuerstürmen und Feuerorkanen an. Die Franzosen spannten alle Kräfte an, um die Höhe 3 0 4 aus dem deutschen Verteidigungsgürtel herauszubringen. Von Deutschen, Siden und Osten warfen sie Welle um Welle gegen die Höhe vor. Welle um Welle wurde zusammengeschoßen, die Höhe blieb fest in deutscher Hand. Mehrere Verluste feindlicher Sturmtruppen, gegen 3 0 z e s vorzuziehen, scheiterten blutig im Artilleriefeuer. D e s t l i c h d e r W a s wurden am Nachmittage alle wilden französischen Angriffe gegen unsere Linien von unseren tapferen Verteidigern abgeblasen. Bei diesen Angriffen blieben ganze französische Sturmhaufen in Feuer liegen. Die französischen Verluste in diesem Abschnitt sind ganz außerordentlich. Auch nördliche Angriffe der Franzosen wurden in erhöhter Nachmittage teilweise schon im Feuer blutig zurückgeworfen.

Die Verdunskämpfe.

Trotz des Vorworts der französischen Regierung in der Kammer, vor dem aktiven Eingreifen Amerikas keine weiteren Vortage in neuen Offensiven zu bringen, hat sich auf England Drängen Frankreich zu neuen Angriffen bei Verdun veranlaßt gesehen. Man hofft wohl durch Wiederholung von Punkten, die durch frühere Schicksalsberichte berührt geworden sind, die Stimmung in Paris wieder aufzurichten. Nach Lage der Sache und nach Maßgabe des lokalen Kräfteeinflusses konnte dieser Erfolg als ziemlich sicher angesehen werden. Der Rückgewinn des Toten Mannes, des — von uns bereits seit März aufgegebenen — Talou-Küdens, der Dörfer Regenille und Cumières, des Cumières- und Rabenwaldes usw. sind solche „Erfolge“, die strategisch ohne namhafte Bedeutung sind, aber in pompöser Zuyimachung ihren Erfolg auf die Pariser Straße nicht verhehlen können. Daß bei diesen Kämpfen eine nicht unbedeutende Zahl Gefangener, der Wirkung des ungewohnten Munitionseinflusses erlegend, so gut wie wertlos aus verächtlichen Unterkränden und vergastem Trichterfeldern herausgeholt werden konnte, liegt in der Natur des heutigen Kampfes. Die Franzosen besaßen, bei ihrem Anlauf auf 23 Km. Front 5 0 0 0 G e f a n g e n e eingehinkt zu haben. Sollte das zu treffen, so mag zur Verwirrung dieser Zahl daran erinnert werden, daß wenige Tage vor dem Beginn der Hauptkämpfe ein feindliches Patrouillenunternehmen eine Zahl von 8 0 0 G e f a n g e n e n, also fast den schäbsten Teil der nennwertigen Gefangenen der Franzosen, eingetragenen hat. — Fast man das bisherige Ergebnis der neuen Verdunskämpfe, wie es sich am Morgen des dritten Sturmtages darstellt, zusammen, so darf heute schon festgelegt werden, daß eine Durchbruchschlacht, wenn sie überhaupt behanden haben sollte, als völlig aussichtslos erheint. Die erämpften Abwärtswinne mögen wegen des Wätrums, der sich an die zurückempfangenen Gefangenen fuhrt, augenblicklich politischen Bedürfnis der Pariser Machthaber nach einem Prestige- und Propagandaerfolg entsprechen. Für die strategische Gesamtlage, auch nur im Ver-





Der vorkriegswürdige Carranza

Washington, 22. August. (Steuer.) Wie verlautet, hat die Regierung die amerikanischen Bankiers davon unterrichtet, daß sie nimmermehr mit der Regierung Carranzas...

Der Krieg gegen Italien

Die Italiener blutig abgewiesen. Wien, 22. August. Der österreichische Generalstab berichtet: Der 21. August ist in der Geschichte der Truppen...

auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und vom hiesigen Landrat befristet worden. Die Hausbrandlieferungen durch Ausfällung von Hausfluren... Der Hütten- und Schmiedewerkstoff findet morgen bei Hofmann an Obere Weißestraße, statt.

Heber die Verlangsamung der Eisenzüge, ihre Ursachen und Vorteile erfahren wir aus einer Verfügung der königlichen Eisenbahn-Direktion...

Einseitige Horgeneinnahme. Wie man in den deutschen Wäldern allenthalben sehen kann, wird auch in diesem Jahre die Horgeneinnahme wieder in großem Umfange betrieben...

Urnenfund aus der vorrömischen Eiszeit. Das päpstliche Museum in Rom hat auf dem Langen Wege bei Neugrafen einen Urnenfriedhof gefunden...

Die kriegerischen Wiener. Für gewöhnlich hält man die heutigammladen Wiener für ein friedliches Völkchen...

Heringszeitung. Das Heringszeitungsblatt. Berlin, 22. August. Zwei Vorber Gedächtnisse wegen Kriegswunders und Kettenspenden...

2,15 Mt. Beitrag, machte man schnell einen Sprung auf 3 Mt., dem Gemächte verließ den Gang für 2,35 Mt. an den Kaufmann...

Berlin, 23. August. Friedenshoffe, die der Firma Monopol-Vertriebsgesellschaft Barnhauer u. Schler einen Schaden von mindestens 5 000 Mt. zuzurechnen haben...

Gandel - Verkehr - Volkswirtschaft. Neue Bestimmungen für die Jägerherstellung. Die Deutsche Zentrale für Kriegerleistungen von Labord...

Wettervorausage. Freitag, 24. August: Wetterumschwung in Aussicht.

Letzte Depeschen

Weitere Kämpfe in Flandern und vor Verdun. Großes Kampfquartier, 23. August. Weltliche Kriegsaufschlag. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht...

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In dem erstritten Kampfe bei Verdun trat gegen die westliche Front des Tages eine Pause ein...

Deutscher Kriegsaufschlag. Front Generalleutnant Paul Leopold von Bayern. Die Kämpfe haben nach Wärdenzen der Kirche ihre Stellungen...

Ein neuer Wechselschaer der russischen Nordfront. Petersburg, 22. August. (F. T. F.) General Befehlshaber ist an Stelle des General Kletbov vom Oberbefehlshaber der Armeekorps an der Nordfront ernannt worden...

Was sind die Engländersünde? Unsere bürgerliche Presse - so bemerkt karlstädter 'Sonntag' vom 18. d. M. zu den italienischen Stimmen über die Friedensnote des Papstes...

Aus dem fernem Osten

Der Wiener chinesische Gesandte überreicht die Kriegserklärung. Wien, 22. August. Der chinesische Gesandte in Wien erwidert heute beim Minister des Reichens und brachte ihm im Auftrag seiner Regierung die Kriegserklärung...

Die Neutralen

Die spanischen Urnen. Genf, 21. August. Wie amtlich aus Madrid gemeldet wird, herrscht in ganz Spanien wieder Ruhe...

Nach Frankreich entnommen. Bern, 22. August. Die Pariser Blätter melden aus Madrid: Nach amtlichen Befugnissen...

Nach Frankreich entnommen. Bern, 22. August. Die Pariser Blätter melden aus Madrid: Nach amtlichen Befugnissen...

Aus Stadt und Umgebung. Personalien. Der Schwitz Karl Schmale und der Landwirt Franz Zimmermann sind zu Schoppen für die Gemeinde gewählt...

Personalien. Der Schwitz Karl Schmale und der Landwirt Franz Zimmermann sind zu Schoppen für die Gemeinde gewählt...

**Bekanntmachung.**

Bei der Verteilung von Lebensmitteln durch die Provinzial- und Reichsstellen wird seitens dieser Stellen die Vollziehung vom 1. Dezember 1916 zu Grunde gelegt, sofern die Kommunalerbände durch namentliche Verzeichnisse nicht den Nachweis erbringen, daß die Bevölkerungszahl sich erhöht hat. Da die Bevölkerungsziffer im Kreise nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1916 erheblich zugenommen ist, macht sich zur Erlangung von größeren Lebensmittelzuteilungen durch die vorbeschriebenen Stellen die namentliche Feststellung der Bevölkerung im Kreise erforderlich.

Zu diesem Zwecke erhalten die Haushaltungsvorstände bzw. deren Vertreter Haushaltungslisten von den Gemeindebehörden, die in doppelter Ausfertigung auszufüllen und der Gemeindebehörde bis zum 8. September d. J. zurückzugeben sind.

Merseburg, den 20. August 1917.  
Der Königliche Landrat  
J. B.: v. Grone.

**Bekanntmachung.**

Die durch Bekanntmachung vom 5. Mai 1917 aufgegebenen Termine für die öffentlichen Impfungen werden nunmehr folgendermaßen festgelegt:

Ortschaften	Tag der Impfung	Tag der Nachschau	Stb.	Impfart
Eigen (Wiederimpfung.)	28. Aug.	4. Sept.	11197	Dr. Müllenberg
Hgendorf	5. Sept.	12. Sept.	1	Sanitätsrat Dr. Weinreich
Deusa	"	"	1 1/2	"
Höffen	"	"	1 1/2	"
Franleben	"	"	3 1/2	"
Baumborf	"	"	2 1/2	"
Baumborf mit Körbisdorf	"	"	4 1/2	"
Runstedt	"	"	4 1/2	"
Meißlich	"	"	5 1/2	"
Niederbeuna mit Oberbeuna	"	"	5 1/2	"
Köblich mit Aderberg	"	"	5 1/2	"
Meußhan mit Benneken	3. Sept.	10. Sept.	1 1/2	"
Waldendorf mit Traroth, Kriegs-	"	"	1 1/2	"
dorf, Pregelitz und Wegwitz	"	"	1	"
Höfen mit Köpzig	"	"	2 1/2	"
Burgliebenau	"	"	3	"
Gollenberg	"	"	4	"
Knopendorf	6. Sept.	13. Sept.	3 1/2	"
Hündorf	"	"	3	"
Bifchdorf m. Wittau u. Neißchau	4. Sept.	11. Sept.	3	Sanit.-R. Dr. Wummelshpey
Neußhan mit Köpzig, Hohen-	"	"	3	"
dorf, Raitmannsdorf und	"	"	3	"
Dogenweiden	"	"	3	"
Kauchstedt (Wiederimpfung) mit	8. Sept.	15. Sept.	3	Dr. Heiße-
Kleinlauchstedt	"	"	3	mann I.
Schleitau mit Angersdorf	3. Sept.	10. Sept.	5 1/2	"
Neußhan	5. Sept.	12. Sept.	3 1/2	"
Höhlen mit Benkendorf	5. Sept.	12. Sept.	13	"
Dorfemig	5. Sept.	12. Sept.	13	"
Delitz a. B.	5. Sept.	12. Sept.	5 1/2	"
Paffendorf	3. Sept.	10. Sept.	3 1/2	"

Merseburg, den 22. August 1917.

Der Königliche Landrat.  
J. B.: v. Grone.

**Rohfleisch- und Fleischwaren-Verkauf**

findet am 24. August 1917 statt bei Hoffmann, Obere Dreitestraße Nr. 4 nachmittags von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 601-700. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.

Merseburg, den 23. August 1917.

S. N. I. 248/17.

Das städtische Lebensmittelamt.

**Annahmestellen der Kreisparkasse**

finden sich in

- Bothsfeld, Franleben, Großkrändorf, Holleben, Horburg, Reußberg, Rixen, Kleincorbetha, Kötzschau, Niederlobitzau, Papiß, Paffendorf, Raßnitz, Spergau, Starriedel, Wehlitz und Zöschgen.

**Heimparbüchlein**

sind daselbst zu erhalten; sie werden im Betzeln der Sparer geleert.

Das Geschäftstotal der Kreisparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreishausneubaus im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

**Mädchen oder Frauen**

für unsere Buchdruckerei sofort gesucht.

Gute Bezahlung.

**Merseburger Tageblatt**  
Hälterstraße 4.

**Bekanntmachung.**

Der Entwurf für die Verhelfung von Schmelzöfenanlagen in den Feldmarken Schleichitz und Wehlitz links von 108,3 u. 108,73 der Raben Gasse liegt in meinem Büro in der Zeit von 23. August bis 5. September d. J. aus.

Merseburg, den 20. August 1917.

Der Königliche Landrat.  
J. B.: v. Grone.  
J.-Nr. 9732 L.

**Bekanntmachung.**

Der Wirtwirt Karl Schwabe und der Landwirt Franz Zimmermann in Wehlitz sind zu Schoppen für die Gemeinde Wehlitz auf die Dauer von 6 Jahren wieder gewählt und von mir beehligt worden.

Merseburg, den 20. August 1917.

Der Königliche Landrat.  
J. B.: v. Grone.  
J.-Nr. 4649 K. W.



**Merseburger**

**Ruder-Gesellschaft (R. G.)**

Am Freitag, den 24. August 1917, abends 8 Uhr:

Zwangesloses Beisammensein im Bootshaus.  
Der Vorstand.

**Klubmöbel**

empfeilt als besondere Spezialität Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a/S. Kl. Ulrichstraße 36 a und b. Resonanzwahl in Klubsofas u. Klubsesseln! Ca. 150 Musterzimmer

**Gusseis. Kessel**

empfeilt H. Müller, Schmale Straße 19.

**Ein Zohlen**

ist zu verkaufen Söhsten Nr. 8.

**Hundefutter**

zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**= Gebrauchte Tisch =**

und einige Stühle zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter T. S. an die Exped. d. Blattes.

**Neuer**

**Nachwagen mit Plane** steht zum Verkauf. Heider, Schmiede Kötzschlitz

**Gebrauchte**

**fast neue Möbel** 15 Plüsch- u. Nivisofas von 30 Mark an.

(Küchenschränke), Vertikow's, Kleiderchränke, Wachs- und Schreibtische (in Anbau und Eichen).

1 grüne und 2 rote Plüschgarnituren

30 Bettstellen mit Matratzen von 20 bis 100 Mark

empfeilt **Richard Sachse**, Hohenmölsen, Südstr. 1

Sonntags Läden offen.

Wer gibt Ziegenmilch ab? Offert. mit Preisangabe unter H. Sch. an die Expedition dieser Zeitung.

**CIRCUS**

Fernspr. 5442. Halle, Rossplatz.  
Täglich abends 8 Uhr  
Mittwochs, Sonnabends und Sonntags auch nachm. 4 Uhr  
**Grosse Prunk-Vorstellungen.**

Aufmerksame Bedienung. Maßige Preise.

**Karl Tänzer**  
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für  
**Leinen- und Baumwollwaren**  
**Bettwäsche, Bettfedern, Betten**  
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.  
Fernspr. 259.  
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

**Campagne-Arbeiter**  
für die kommende Zuckerrfabriks-Campagne werden am Sonntag, den 26. August angenommen.  
**Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.**

**Wichtig für Fabriken,**  
Konsumvereine, Gastwirte!  
**Kontroll- und Wert-Marken**  
usw. aus Zink, als Ersatz für die beschlagnahmten Messing-Marken stellt her  
**Ferdinand Haassengier, Metallwarenfabr.**  
Bartisserstr. 9. Halle a. S. Fernrat 1196.

**Erhöhung des Einkommens**  
durch Versicherung von Leibrente bei der  
**Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**  
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:  
belm Eintrittsalter (Jahre): 50 55 60 65 70 75  
jährlich % der Einlage: 7,248 8,244 9,042 11,000 14,100 18,100  
bei längerem Anschub der Rentenzahlungen wesentlich höhere Sätze.  
Für Frauen gelten besondere Tarife.  
Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.  
Tarife und nähere Auskunft durch: Frau Wwe. M. Witte, geb. Steckner in Merseburg, Markt 13.

Zuverlässige  
**Kontoristin**  
mit guter Handschrift für Buchhaltung zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht.  
Christliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsanprüchen zu richten an  
**Bürgerl. Brauhaus.**  
**Junge Anfängerin**  
welche die Handelsschule besucht hat, sucht Stellung in einem Kontor. (Weil. Offerten unter „Kontor“ an die Expedition d. Blattes erbeten.)

**Militär-**  
Wickel-Gamaschen, Hosenträger (extra stark), Halsbinden, Einnähhinden, Handschne, Ordensbänder, Leder-Gamaschen.  
**Frz. Hildebrandt**, Kl. Ritterstr. 13.

Eine tüchtige saubere  
**Aufwartung**  
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Wakulatur** stets zu haben in der Buchdruckerei des „Merseburger Tageblatt“ (Kreiszblatt).



Auseinandersetzungen zwischen dem Reichskanzler und den Parteien im Hauptauschuß.

Der Hauptauschuß des Reichstages setzte heute die Beratung der Fragen der auswärtigen Politik fort. Anwesend waren u. a. der Reichskanzler Dr. Michaelis, Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Helfferich, die Staatssekretäre v. Capelle, v. Hülfmann und v. Krause. Der Vorsitzende Abg. Hehrnabend eröffnete die Sitzung, worauf eine längere Geschäftsordnungsberatung einleitete über die Frage, ob die Verhandlungen vertraulich sein sollen oder nicht.

Nach Eintritt in die Tagesordnung nahm der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu kurzen Ausführungen das Wort, in denen er die allgemeinen Gesichtspunkte darlegte, nach denen er die Geschäfte seines Amtes zu führen gedenke. Ein Vertreter der Nationalliberalen begrüßte diese Ausführungen, die allseitige Zustimmung finden würden. Ein weiteres Abbröckeln neutraler Staaten zu verhindern, erscheine auch ihm als wichtige Aufgabe unserer äußeren Politik. Mit Genugtuung und Freude habe er die Worte vom vorausichtlich letzten Kriegsjahr vernommen, er hoffe, daß diese Worte sich bewahrheiten würden zum Segen des deutschen Volkes. Keiner befragt jedoch Lebensmittelfragen, holnändische Fleischlieferungen für England, Kohlenlieferungen an die Schweiz. Ein Fortschrittler nahm mit Befriedigung Kenntnis von der Erklärung des Staatssekretärs, er lehne es ab, seine Politik nur auf Macht zu gründen, die Politik müsse auf Recht und Gerechtigkeit beruhen. In manchen Kreisen habe bisher nur das erste Wort Geltung gefunden, daß ein vertrauensvolles Rechtschaffen werde die Welt zum erstrebten Ziele, zum dauernden Frieden gebracht. Die Regierung müsse Grundzüge feststellen, nach denen Regierung und Parlament Fragen der auswärtigen Politik in gemeinsamer Zusammenarbeit erledigen. Neue Methoden müßten eingeschlagen werden bei Schließung von Verträgen mit neutralen Staaten, die durch Beteiligung der Völkervertretungen, durch populäre Garantien gestärkt und gefestigt werden könnten. Vorfälle dieser Art sollten von deutscher Seite ausgehen. Redner sprach sich für sorgsame Pflege der Beziehungen zu Belgien aus. Ein Sozialdemokrat sprach sich für die Aufnahme des Wortes des Reichskanzlers in der gestrigen Sitzung von der geringen Friedensneigung der feindlichen Staatsmänner aus. Das Wort sei richtig. Die feindlichen Staatsmänner seien, betreibt, den Krieg über den Winter in das Jahr 1918 hineinzutreiben; die Völker aber wollen das nicht; da habe die Entschliebung des Reichstages zum Verhandlungsstadium die erwartete Wirkung geübt. Redner wandte sich, sodann gegen die Ausführungen des Herrn v. Capelle, die Aufschub der Reichstagsmehrheit hätte durch Annahme der Verhandlungsentscheidung Landesparlament begangen, solle auf die Alldeutschen zurück. Gerade die Alldeutschen seien es, die den feindlichen Staatsmännern durch Aufstellung weiter Kriegs- und Eroberungsziele die Hände zu führen, und die einer freisinnigen Neuordnung Überhand entgegenstellen. Die den Reichstag beschimpfenden, das Volk aufreizenden Schriften müßten unbeanstandet verboten, während dagegen die Berechtigung der Reden des Reichstages in Reichstags- und Reichstagsvereinen zu bestehen. Dieser Art von Renunzierungen der Regierung entgegenzutreten. Redner betonte lebhaft, ihm und seinen Freunden falle es nicht ein, zu ver-

langen, daß der U-Bootkrieg abgeschwächt werde. Solange die Gegner es ablehnten, Frieden zu schließen, müßten sie unter starkem militärischem Druck gehalten werden. Aber er halte die Anschauung für falsch, die wenn wir durch den U-Bootkrieg automatisch den Frieden erzwingen könnten. Der kommende Friedensvertrag könne nicht ein Dispositionsvertrag sein, sondern müsse ein Vollvertrag sein, der die Garantien eines dauernden Friedens biete. So werde die Entschliebung vom 19. Juli weiter wirken.

Nach den Ausführungen eines Zentrums abgeordneten nahm der Reichskanzler das Wort. Er führte aus: Einer der Herren Vorkredner hat bemängelt, daß ich in meiner Reichstagsrede vom 19. Juli die Bezugnahme auf die vom Reichstages vorgelegte Friedensresolution die Worte gebraucht habe „wie ich sie auffasse“. Ich erkenne ohne weiteres an, daß bei den Vorkrednerungen mit den Herren Fraktionsführern ein solcher Satz nicht ausdrücklich von mir erwählt worden ist. Andererseits möchte ich feststellen, daß von mir gebräuchte Wendung meiner Haltung zu der Resolution, wie ich sie in den erwähnten Vorkrednerungen zum Ausdruck gebracht habe, und wie sie aus den in meiner Reichstagsrede ungeschriebenen Friedenssätzen hervorgeht, in keiner Weise widerspricht. Ueber die Ziele im einzelnen, die sich bei den Friedensverhandlungen im Rahmen der Resolution werden erreichen lassen, sind Schattierungen der Auffassung gewiß möglich, wie ich solche bei den Vorkrednerungen auch innerhalb der Wehrheitsparteien wahrgenommen zu haben glaube.

Eine Entschliebung der Wehrheitsparteien. Die Sitzung wurde hier für kurze Zeit unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Beratungen gab im Auftrage der Wehrheitsparteien der Sozialdemokrat Ebert folgende Erklärung ab: „Die Vertreter der Parteien, die die Reichstagsklärung vom 19. Juli 1917 eingebracht haben, stellen sich, erstens: In den Vorkrednerungen, die über die Resolution zwischen den Vertretern der beteiligten Parteien und dem Kanzler seinerzeit stattgefunden haben, konnte nach den ausgetauschten Erklärungen keine der Parteien annehmen, daß der Kanzler sich nicht auf den Boden der Reichstagsentschliebung stellen würde; zweitens: die Bemerkung des Kanzlers, daß innerhalb der Wehrheitsparteien sachliche Differenzen über die Auffassung der Resolution anzutage getreten seien, ist zu verstehen. Alle beteiligten Parteivertreter waren sich über den unabweislichen Sinn und Inhalt ihrer Entschliebung vollkommen einig.“

Der Reichskanzler bemerkte dazu: In meiner Erklärung vor der Pause hat ein Abweiche von meinen Darlegungen in der Rede vom 19. Juli nicht an dem gesprochen werden sollen. Ich halte deren Inhalt aufrecht. Daß ich die Absicht eines Abweichens nicht gehabt habe, geht aus der Tatsache hervor, daß ich bereits heute vormittag die Einladungen zu den Beratungen in hoher ergehen lassen, die die von mir als erwünscht bezeichnete Entschliebung annehmen zwischen mir und dem Reichstag herstellen sollen, und zwar zunächst für die Verhandlungen über die Antwort, die der Kurie auf die Friedensnote des Papstes zu erteilen ist. Diese Antwort kann nur getragen sein von dem Streben nach einem Frieden, den das Volk als Ziel und der Welt als Ziel, wie es in der Resolution des Reichstages vom 19. Juli seinen Ausdruck gefunden hat. In der Fortsetzung der Beratung kam ein Unabgängiger Sozialdemokrat nach längerem allgemeinem Ausführungen über die gegenwärtige politische Lage auf Einzelfragen der auswärtigen Politik zu sprechen.

Ein konservativer Abgeordneter betonte, daß nicht alle Gegner der Friedensresolution des Reichstages die deutsche Seite, vielmehr seien die Konserativen und Nationalliberalen geschlossen gegen die Resolution. Den Angriffen auf die Alldeutschen könne er sich nicht angeschlossen. Von Überbetreibungen abgesehen, sei ihre Tätigkeit verdient. Wenn im Ausland starke Neigung zu Friedensverhandlungen vorhanden sei — was übrigens noch bestritten werden könne — so sei das keineswegs auf die Friedensresolution des Reichstages, sondern nur auf unsere militärischen Erfolge zurückzuführen. Ein Mitglied der Deutschen Fraktion führte aus, daß die Erfolge unserer Waffen, so erfreulich sie seien, uns den Frieden allein nicht bringen könnten. Dabei sei nach wie vor die Reichstagsresolution gut und werde die Plattform geben, auf der wir zum Frieden kommen. Unterstaatssekretär Freilich, Herr v. Sturm aus dem Auswärtigen Amt widersprach gegenüber den Unabhängigen Sozialdemokraten die bekannte Wiederholung über den Potsdamer Kontrat. Die Erklärung klammere sich nicht an Worte, sondern alle Behauptungen über den Kontrat seien frei erfunden. Hierauf vertagte der Auschuß die Weiterberatung auf Donnerstag-Vormittag.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Valentini Meißel! Berlin, 22. August. Wie wir mit Bezug auf die von vertriebenen Zeitungen vertriebene Nachricht erfahren, ist von einem bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Geheimen Zivilkabinetts an maßgebender Stelle nichts bekannt.

Aus Stadt und Umgebung

Der Bizelebedel und Ratf. Schreiber H. Ratf. Hilf. Negt, 36 Gultau Beyer, Schwieger Sohn des Amtleiters und Kommissarius Albert Franke hier, ist zum Distriktsleiter ernannt worden.

Zur Kohlenverteilung.

Bei der gestrigen Beratung bei dem Reichskommissar für Elektrizität und Gas wurde von Professor Kühler zunächst auf Grund der von dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung, Geheimen Regierungsrat, veröffentlichten Erklärungen die Notwendigkeit festgestellt, den Gasbehälter in Uebereinstimmung mit der verfügbaren Kohlenmenge zu berechnen. Die sodann von den Vertretern der Groß-Berliner Gemeinden geltend gemachten Einwände richteten sich gegen die Form, in der dies durch die von den Vertrauensleuten erlassenen Dispositionsgrößen geschieht. Nach mehrstündiger Erörterung der einzelnen Punkte wurde beschlossen, einen Sonderauschuß zu bilden, der sich in gleicher Weise zusammenfassen, wie der Auschuß für die Berliner Kohlenverteilung. Der Sonderauschuß tritt schon am 24. August zu einer Sitzung zusammen, um auf Grund der Richtlinien, die bereits im großen und ganzen durchgesprochen wurden, alle Einzelheiten so zu fassen, daß die mit der unvermeidlichen Beschränkung der Gasabgabe verbundenen Unbequemlichkeiten auf ein Mindestmaß herabgeleitet werden. Die letzte Sitzung aller Beteiligten einschließlich des Reichskommissars für Elektrizität und Gas geht auf möglichst beschleunigten Abschluß dieser Arbeiten.

Die Briefe der Prinzessin.

Von G. v. Oppenheim

„Wie ich herberstam?“ wiederholte Heinz lächelnd. „Auf dem natürlichsten Wege von der Welt, nämlich durch eine Pforte, die ich unerschlossen gefunden.“ „Und hat niemand dich gesehen? Hat niemand den Versuch gemacht, dir den Eintritt zu wehren?“ „Doch, mein Liebling! An der Haupttür stieß ich auf einen unfreundlichen Geheßen, der kein Verständnis für die heiße Sehnsucht meines Herzens hatte. Aber der Himmel meinte es besser mit uns als jener Zerberus und ließ mich die erwähnte unerschlossene Pforte finden.“ „Ich weiß nicht, ob es gut war, daß du sie fandest. Aber es war gar nicht das, was ich mit meiner Frage meinte. Woher müßtest du, daß ich hier sei? Niemand als die Komtesse kann es dir verraten haben.“ „Und was, was hat sie dir erzählt? Sprich schnell, denn die Minuten sind kostbar, und ich will nicht, daß man uns übertraut.“ „Wenn es kein anderer sein konnte, so wirst du es so wohl in ihr die Berräterin zu suchen haben.“ „Mir wiederholte ihr der Wahrheit gemäß und in möglichst kurzen Worten, was er von der Gräfin erfahren hatte. Ihr Befremden über die Indiskretion der Freundin aber vermochte er damit ersichtlich nicht zu beseitigen.“ „Woh!“ sagte sie. „Ich weiß nicht, welche Beranlassung sie hatte, dir das alles zu sagen, aber sie ist natürlich die Herrin ihrer Entschlüsse und kann tun, was sie für gut hält. Du aber, warum kamst du hierher, obwohl ich dir doch erklärt habe, daß ich nicht ausreide.“ „Ich kam, weil ich nicht anders konnte, ich kam, weil ich dich liebe. Und weil es auf der ganzen Welt für mich nichts anderes mehr gibt als meine Liebe.“ „Das klingt sehr schön“, erwiderte sie traurig. „Aber ich darf von mir leider nicht daselbst sagen. Für mich gibt es unglücklicherweise noch sehr viele häßliche Dinge, die ich über meiner Liebe nicht vergessen darf — wie — wie gem ich es vielleicht auch möchte.“ „Und bin ich nicht da, alle diese häßlichen Dinge auf mich zu nehmen, mein geliebtes, mein angebetetes Mädchen? Was hält uns denn ab, ihnen einfach den Rücken zu kehren und sie damit für immer aus unserem Gedächtnis zu löschen? In welchen Stunden können wir von hier in München sein, und in wenigen weiteren Stunden führt uns der Driem-Expreszug zu glücklicheren Besiden, wo nichts mehr uns hindern wird, einzig unserer Liebe zu leben und zu vergessen, was uns so lange gleich einem unheimlichen Gespenst bedrückte?“ „Zu vergessen?“ wiederholte sie schmerzlich, um dann, nach einem ängstlichen Blick gegen das Schloß hin in verändertem hoffigem Tone hinzuflüstern: „Man öffnet die Terrazentür, um mich zu suchen. Sage mir, wo dich eine Nachricht von mir erreichen kann. Denn du mußt fort.“ „Ich wohne in „Gasthaus zur Post“, flüsterte er, „unter im Dorfe.“ „Wah!“ du wirst morgen zu mir hören. Denn ich muß Zeit haben, mit mir zu Räte zu geben, ehe ich einen Entschluß fassen. Sei um des Himmels willen vorsichtig beim Verlassen des Parks. Und nun: Gute Nacht!“ „Gute Nacht, mein süßes Lieb!“ „Er hatte den Versuch gemacht, sie noch einmal zu küssen. Aber sie war mit einer schnellen Bewegung seinen Armen entwichen, und nun hörte er auch, wie von der Terrasse her eine schöne, dunkelgekleidete Frauensimme ihren Namen rief.“ „Ich komme schon“, gab sie zurück. „Der Abend ist so wunderschön.“ „Genau daselbe dachte auch Heinz hoffentlich, als er auf demselben Wege, den er gekommen war, unangefochten und ungegesehen den Park verließ.“

24. Kapitel.

Der Wirt des „Gasthauses zur Post“ trat auf einen Augenblick zu den beiden Fremden, die im Garten unter dem schattenspendenden Laubdach einer breitläufigen Buche ihr Frühstück einnahmen. „Wir bekommen an heißen Tag“, meinte er, nachdem er sich erkundigt hatte, wie den Herren sein Honig und

keine frischen Eier mundeten. „Aber ma verpürt hier net viel davon. Das macht, weil d' Luft so trock'n ist da herob'n, sagt unser Dokt.“ „Wie hoch sind wir hier eigentlich?“ fragte Heinz. „S Schloß hat feshundertschzig Mer“, meinte der Wirt, „und s' Dorf wird net viel weniger bam. Aber schloß is bei uns, gel'n?“ „Gewiß ist es schön. Nur sehr unglücklich scheinen die Leute hier zu sein. Was ich mir gestern am Park ein wenig ansehen wollte, wurde ich an der Tür zurückgewiesen.“ „Der Wirt wiegte bedauernd den Kopf. „Ja, heh'n S', dös is an ercht lei an Jahr“, erklärte er. „Früher war dös Schloß alleweil leer g'hand'n, oo d' Herrschaft hat si neamd net bliad'n laß'n. Nacha is ab'r vor an Jahr d' Schwelver von d'r Gräfin Waldendorff el'og'n.“ „Herbert, der sich bisher ansehend gar nicht um die Unterhaltung bekümmert hatte, war emporgelabert. „Welche Schwelver?“ „Ja, i woch halt aa net, herr! D Komtesse sind halt alleweil no anderich g'woen, d'r Herr Graf hat's argenwohl erchie'n laß'n, i woch net, wo. Wia d'r herr Graf g'ghorden is, hat si toane Nag nimma um Buchberg fummert, d'r Berralter hat uns alleweil s' Weid schid'n berien, amal na Paris, amal na London, amal na Berlin, i woch nimma, wohin, daß 'r g'lagt hat. Und alle paar Joh'n'n amal is d' grändle Komtesse hermine tomm'n, u d'r Schwelver hat ma scho na mi g'lob'n laß'n. Na het's g'heien, daß 'r si verherbat hat, d' Schwelver. An och russischen Fürst'n, i woch g'lei net, wo daß 'r g'hoehen hat. Und dann is fummern, vor an Jahr, und het g'lei'n ganz'n Winter gelebt da heroben, wo's si junst net amal im Sommer hat umschag'n mög'n hier. Seit dera Zeit is der Park alleweil verlass'n. Na is wieder W'uch tommen, vor a paar Tag, a Fräulein, wo scho amal mit d'r Komtesse hermine da g'wen is. Wehring hoch's, g'laob't, oder so ähnl.“ „Zeit zurückzugehen. Aber er täusche Heinz nicht mehr. Der junge Schwellver war, wie unruhig die Hände des Fremden mit dem Messer spielten, und wie nervös seine Nasenflügel vibrierten.“

(Fortsetzung folgt.)

